An die Danebenhauer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-503631

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

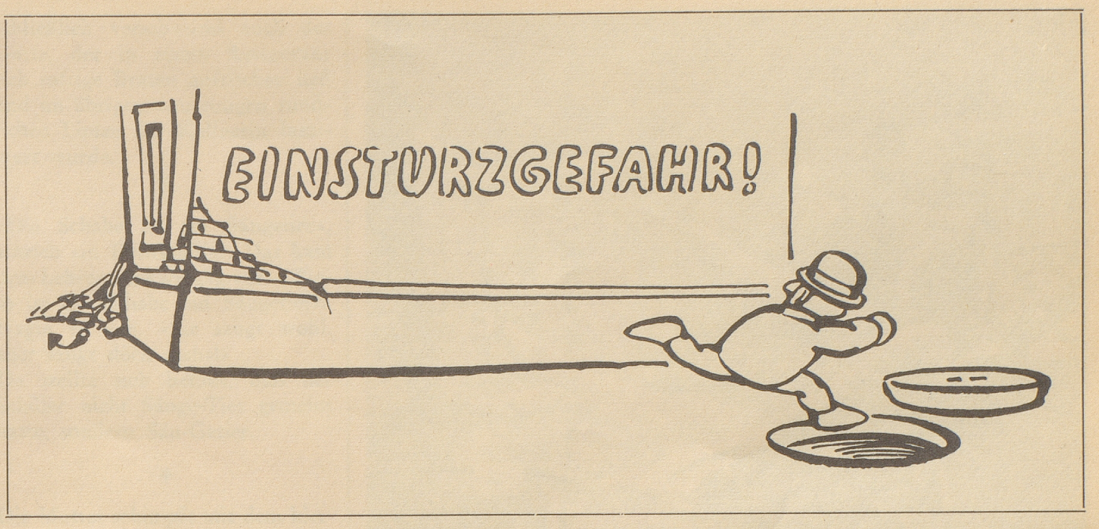
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn ein Staat in Verwirrung ist, dann denkt man an gute Generäle. Wenn die Familie arm ist, dann denkt man an die gute Hausfrau.
● Chinesisches Sprichwort

Wenn die Kinder die Frömmigkeit nicht von den Müttern lernen, wo sollen sie dieselbe denn erlernen?
● Jeremias Gotthelf

Wenn wir nicht wollen, daß unsere Kinder einst sagen: Wir haben zwar vielbeschäftigte Eltern gehabt, aber keinen Vater und keine Mutter –, dann müssen wir ihre Erziehung ernster nehmen, als wir es heute tun. ● Tages-Anzeiger



Drei Proben

Der Mensch, schrieb J. P. Hebel, ist an drei Proben zu erkennen. Erstlich: Erzürne ihn. Zweitens: Berausche ihn. Drittens: Teile mit ihm ein Erbe. Wenn er in der letzten Probe nicht mankiert, so ist er probat. EG

Schlamperei

Der Fahrgast sieht noch die Schlußlichter des davonfahrenden Zuges. «Dä Momänt isch er abgfaare!» sagt ein Beamter.
«Schööni Sauoornig!» schimpft der Fahrgast. «Susch hätt er doch immer zwei Minuute Verschpöötig!» AC

Kommentar

Der Cellist fährt zur Probe. Es regnet, das Tram ist voll, der Cellist hat Mühe, mit seinem Instrument ungeschoren ins Tram zu kommen. Sagt einer: «Jetzt tänked Si sicher, Si wärid gschiider Flöötischt worde!» EM

Aetherblüten

In den Beromünster-Aktualitäten ‹Von Tag zu Tag› aus dem Studio Zürich erlauscht: «Wänn mä im Volkswirtschaftsdepartemänt nid wott, dänn laht me sich au vom Radio nid us äm Busch chlopfe ...» Ohohr

Vorm Schreibtisch

Ordnung, schrieb Pestalozzi, ist eine Himmelstochter, darum ist sie auf Erden so selten. BD

In Bern aufgeschnappt

Das Symphonieorchester des Norddeutschen Rundfunks spielt unter der Stabführung eines internationalen Dirigenten das Konzert für Streichquartett und Orchester von Conrad Beck. Der Beifall für das moderne und schwere Stück ist frenetisch. Immer und immer wieder wird der Dirigent hervorgeklatscht, und ganz Begeisterte verstärken den Beifallssturm mit Getrampel. In der Konzertpause treffen sich zwei ältere Herren, die mit der Wertung dieser Tondichtung nicht ganz einverstanden sind. Sagt nämlich der eine zum andern: «Von mir aus hätte Beck ruhig Beck (Bäcker) bleiben können.» WH

Erwischt

Frau Meier mittags zu ihrem Manne: «Weisch au, was hütt für en Tag isch?»
Meier überlegt. Familiendaten sind – und so geht es unzähligen Männern – nicht seine Stärke. Hochzeitstag? Geburtstag seiner Frau? Er kommt im Augenblick nicht drauf, zieht aber seine Brieftasche, gibt seiner Frau hundert Franken und sagt: «Liebs, gang zmittag i d Schtadt und chauf dir öppis, wo dir Schpaß macht!»
Am nächsten Tag fragt er beiläufig seine Gattin: «Du, was isch eigetlich geschter für en Taag gsii?»
Sagt sie: «De zwanzigscht April, wiiters nüüt.» fh

An die Danebenhauer

Mancher klopft, meinte Goethe, mit dem Hammer an der Wand herum und glaubt, er treffe jedesmal den Nagel auf den Kopf. EG

à la carte

Der Chefredaktor des ‹Canard enchaîné› wirft dem französischen Staatspräsidenten vor, er kümmere sich keinen Pfifferling um ‹den Franzosen›, ihm sei in seinem grenzenlosen Hochmut nur an ‹La France› gelegen. Gemeint ist das Land Frankreich, und nicht etwa der Ueberseedampfer ‹La France›. Denn dieser unterhält immerhin noch ausgezeichnete Verbindungen nach England und Amerika.

*

Wieder ist eine Saison vergangen, ohne daß wir die Anzahl wirklich guter Filme gesehen haben, die wir nach den Vorschauen der Weltpresse gesehen haben müßten. Das kommt daher, daß man mit den großen Schauspielern aller Länder sehr viel bessere Werbung als Filme machen kann.

*

Ein solides zweistöckiges Haus am See wird dem Erdboden gleich gemacht. Entsetzen: «So ein stark gebautes Haus, mitten in der Konjunkturbremsung!» Die Erklärung? Ich verbürge mich für die tierische Ernsthaftigkeit ihrer Abgabe: «Die Dienstboten wollen nicht mehr eine Treppe hoch steigen! Jetzt bauen wir einen Bungalow!»

Robert Du Port